

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

1. Auflage

© 2010 Beltz Verlag • Weinheim und Basel  
Umschlaggestaltung: Büro Hamburg  
Umschlagabbildung: © plainpicture/Paolo  
Satz: Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza  
Druck: Beltz Druckpartner, Hemsbach  
Printed in Germany

ISBN 978-3-407-85768-2

## Inhaltsverzeichnis

**Vorwort** 8

### **TEIL I Die Wurzeln** 13

**Wie Schule zu dem wurde, was sie heute ist** 14

Als Bildung dem Einzelnen so viel wert war,  
wie er wollte 14

Als Schule im Dienst Gottes alles wert war 15

Als Schule verweltlichte und für die Regenten teuer wurde 27

Als Schule die Elite schröpfte 32

Als das Volk den Herrschenden die Schule wert wurde 38

Als die Französische Revolution Schule zur Staatssache  
machte und fürs Vaterland bezahlt werden musste 45

Als Schule sich für Staatskasse und Wirtschaft  
rentieren sollte 48

Als Schule zu teuer und halbiert wurde 54

Als Schule durch Despotismus und Fanatismus  
der Nazis kaputt regiert wurde 61

**Schule im gesellschaftlichen Umbruch** 64

Schule Ost: Unter Hammer und Sichel 64

Schule West: Chancengleichheit für alle – Eine schwere  
Übung zur neuen Demokratie auch im Westen 70

Schule im Strudel der 68er-Ideologien 74

**Schule der Emanzipierten – Was mit den 68ern begann** 80

Antiautoritärer Erziehungsstil in der Schule 80

Als die emanzipierte Schule Eltern als Autoritäten  
ausgrenzte 83

**TEIL II Schule kaputt regiert 87**

<b>Familien zugrunde gewirtschaftet – Kinder im Chaos</b>	<b>88</b>
Befreite Mütter, ausgegrenzte Väter, entwurzelte Kinder – Die Auswirkungen der neuen Familienpolitik auf Schule	<b>88</b>
Mütter grenzen Väter aus, Väter ziehen sich zurück – Die erzieherische Verunsicherung ist perfekt	<b>91</b>
<b>Schule im Zuwanderungsstress</b>	<b>102</b>
»Selektiv, diskriminierend, undemokratisch.« Schulvisitation modern oder was die Welt über das deutsche Schulsystem denkt	<b>102</b>
Das Ende der deutschen Monokultur, auch in der Schule	<b>109</b>
Zuwandererkinder im Dschungel des deutschen Bildungswesens	<b>114</b>
Ursachen des Schulversagens Zugewanderter – eine Auswahl	<b>114</b>
Was zur Integration nottut	<b>127</b>
<b>Schule der Störenfriede</b>	<b>132</b>
Was Lehrer an Schülern stört	<b>132</b>
Warum Schüler stören – eine Auswahl	<b>137</b>
Was gegen Störenfriede helfen soll	<b>205</b>
Macht statt Ohnmacht	<b>215</b>

**TEIL III Die Misere auf den Punkt gebracht 233**

<b>Die Lehrer</b>	<b>234</b>
Burn-out – der Super-GAU des Lehrerlebens ... aber viele haben nie gebrannt	<b>236</b> <b>239</b>
Auswege aus dem Lehrerdilemma	<b>242</b>
Für Lehrer zu anstrengend, für Kinder nicht?	<b>243</b>
Lehrer-PISA, nein danke	<b>249</b>

<b>Die Eltern</b>	<b>252</b>
<b>Schule im Reformfieber</b>	<b>258</b>
Die Wiedereinführung der Ganztagschule	<b>264</b>
Wenn Reformen den Mangel verwalten	<b>267</b>
Wenn Schulreformen zuvörderst der Wirtschaft dienen	<b>280</b>
Wenn Schulreformen Lehrer wegrationalisieren	<b>288</b>
<b>Schule wird wieder privat</b>	<b>305</b>
Die schleichende Abschaffung des teuren staatlichen Schulwesens durch Privatisierung	<b>305</b>
Bildung wieder Privatsache – Eltern mit dem Finger am Puls der Zeit	<b>307</b>
<b>Hoffnung und Ausblick für Schüler und Lehrer in der Schule der Zukunft</b>	<b>316</b>

## Wie Schule zu dem wurde, was sie heute ist

Das staatlich öffentliche Bildungswesen hat in Deutschland eine noch relativ kurze Tradition von etwa 200 Jahren. Zuvor lag Bildung in kirchlicher oder privater Hand und war eine freiwillige Angelegenheit, die in den Klöstern und Adelshäusern begann, sich später auf die Häuser des gehobenen Bürgertums ausdehnte und allmählich zur staatlich verordneten Pflicht für alle wurde.

### Als Bildung dem Einzelnen so viel wert war, wie er wollte

Mit drei bis spätestens fünf Jahren galten Kinder im Mittelalter als bildungsreif und arbeitsfähig. Kinder des einfachen Volks hatten keine Chance auf geistige Bildung. Sie wuchsen bei ihren Eltern und der mit ihnen unter einem Dach lebenden Großfamilie auf und mussten zum täglichen Lebensunterhalt mitarbeiten, sobald sie zu geringsten Tätigkeiten imstande waren.

Kinder des Adels, der wohlhabenden Kaufleute und politischen Elite wurden zunächst von einer Amme oder Kinderfrau erzogen und danach einem Privatlehrer überantwortet. Meist handelte es sich dabei um Geistliche oder ehemalige Klosterschüler, von denen sie in Lesen, Schreiben, Rechnen und bürokratischem Wissen unterrichtet wurden. Diese Kenntnisse wurden zur Bewältigung der künftigen Rolle als Erbe elterlicher Besitzungen, Position und Aufgabenstellung benötigt. Hinzu kam in aller Regel ein waffengewandter Haudegen, der die künftigen Ritter und Regenten in Waffenkunst und Kriegshandwerk unterrichtete.

Mädchen kamen allenfalls ausnahmsweise in den Genuss von »Bildung«, etwa wenn sie für die Ehe mit einem hochgestellten Adligen ausersehen waren.

Daneben bestand die Methode, den Nachwuchs aus hohem Hau-

se bei Freunden oder Verbündeten erziehen zu lassen. Jungen kamen im Alter heutiger Schulanfänger als Pagen oder Knappen an den Hof anderer Adelshäuser, wo sie im Laufe mehrerer Jahre zu künftigen Rittern und Regenten ausgebildet wurden. Söhne wohlhabender Handelshäuser lernten bei den Geschäftsfreunden des Vaters.

Mädchen wurden entweder ab sieben Jahren zu Zofen und später Hausdamen im Kreis einer höher rangierenden Adligen oder bereits im Kleinkindesalter als Haustöchter in den Haushalt ihres künftigen Ehegatten vergeben.

Befreundete oder verbündete Elternhäuser verbanden sich gern durch Heiraten. Während des frühen Mittelalters wurden Mädchen ab drei Jahren mit Erwachsenen verlobt. Dieses Verlöbnis galt als Eheversprechen und wurde oftmals sofort durch Penetration vollzogen, um möglichst früh »gegen die Schlingen der jugendlichen Leidenschaft vorzubeugen«. Bis ins 18. Jahrhundert waren nach kirchlichem Recht auch Kinderverlöbnisse ab dem siebenten Lebensjahr erlaubt. Der Vollzug der Kinderehe wurde als mehr oder weniger spielerischer Akt gefeiert.

Wegen der hohen Sterblichkeitsrate der kleinen Kindfrauen anlässlich der Penetration durch den erwachsenen Ehegatten galt später für Mädchen das vollendete zwölfte und für Knaben das vollendete vierzehnte Lebensjahr als heiratsfähiges Alter.

Mit Eintritt ins heiratsfähige Alter waren auch Mündigkeit und Erbberechtigung erreicht. Spätestens jetzt endete der schulische Unterricht.

### Als Schule im Dienst Gottes alles wert war

*Mit Karl dem Großen zum ersten Schulsystem, aber nur für Knaben*

Den Grundstein des heutigen europäischen Schulwesens legte Kaiser Karl der Große.

Anders als die antiken Völker, die außer Hochschulen für Mathematik, Medizin, Rhetorik, Jurisprudenz und Philosophie nur Privatunterrichte im Haus des Auftraggebers kannten, richtete Karl der Große mithilfe des Klerus der katholischen Kirche erstmals ein

zusammenhängendes Schulsystem mit einem einheitlichen Lehrplan ein.

Ursprünglich waren Klosterschulen wegen der Verbreitung von Latein als erster und wichtigster internationaler Sprache entstanden. Nicht nur war die Kirchensprache in allen Schriften und liturgischen Handlungen Latein, sondern auch die kirchlichen Würdenträger aus aller Welt und der Adel aller Herren Länder sprachen und schrieben Latein. Folglich wuchs der Bedarf an Schreibern für die kirchlichen und amtlichen Schreibstuben unaufhaltsam. Noch bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts hinein war Latein so bedeutsam, dass beispielsweise alle Doktorarbeiten lateinisch abgefasst werden mussten.

Hinzu kam der Bedarf an Knaben, die gut genug Latein lesen, sprechen und singen konnten, um die Knabenchöre zu bilden, die in allen Kirchen während der Messen die liturgischen Gesänge vorzutragen hatten.

Der Gedanke lag nahe, Lateinschulen in Klöstern zu gründen, um die zahlreichen Knaben, die dem Kloster als Findelkinder oder Gottesgeschenke gestiftet wurden, und die Söhne angesehener Adelhäuser zum dringend benötigten Lateiner-Nachwuchs auszubilden.

Nach dem kaiserlichen Willen wurde das Unterrichtsangebot jedoch nicht auf Latein beschränkt, sondern um die sogenannten »freien Künste«, die »Artes liberales«, erweitert. Darunter verstand man den siebenteiligen Fächerkanon des alten Rom, der diese Bezeichnung in Anlehnung daran trug, dass nur freie Bürger berechtigt waren, sie auszuüben. Dabei handelte es sich um Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik.

Während des gesamten Mittelalters war dieses Siebenersystem im Verbund mit Latein und zumeist Griechisch für alle Klosterschulen verbindlich, in denen neben zukünftigen Geistlichen immer öfter auch für das weltliche Leben vorbestimmte Kinder des Adels und hoch angesehener Bürgerlicher ausgebildet wurden.

Der Unterricht lag vorwiegend in den Händen von Geistlichen, die dafür entweder im Kloster um Gotteslohn arbeiteten oder im Dienst eines weltlichen Auftraggebers standen, der dem Kloster dafür ein bestimmtes Honorar entrichtete.

In der Wertschätzung weit unter den geistigen Künsten standen die »Artes mechanicae«, die Handwerkskünste, die mit mechanischer Hilfe ausgeübt werden konnten. Sie bestanden aus dem fachlichen Wissen und Können eines jeden Handwerksberufes sowie der Kriegs- und Waffenschmiedekunst, der Seefahrt und dem Handelswesen mit dem Fach Erdkunde sowie Landbau und Hauswirtschaft, Jagd- und Tierheilkunde, der humanen Heilkunde und den sogenannten Hofkünsten des Schauspiels. Sie wurden nicht an Schulen, sondern in der praktischen Lehre unterrichtet.

Mädchen wurden weiterhin meist gar nicht unterrichtet, da es ihnen nicht erlaubt war, die Stimme in der Kirche zu erheben und folglich kein Interesse daran bestand, sie für den Kirchenchor oder andere liturgische Dienste auszubilden.

Nur selten gab es in Nonnenklöstern »Maidleinschulen«, in denen weltliche Schülerinnen aus dem Adelsstand oder dem gehobenen Bürgertum neben etwas Schreiben, Lesen und Rechnen vor allem fromme Texte, Moralverhalten sowie handwerkliche Kunstfertigkeiten erlernten. Die weltlichen »Maidlein« sollten in der festen Klosterklausur vor dem vorzeitigen Verlust ihrer Jungfrauenschaft bewahrt und zugleich durch die strenge Klosterordnung auf ihren Stand als tugendhafte Hausherrinnen in sowohl geistlicher als auch ehelicher Demut vor dem Herrn vorbereitet werden. Die geistlichen »Maidlein« aus dem Adelsstand wurden geschult, um als künftige Nonnen klösterliche Ämter zu bekleiden.

Die Schulentlassung erfolgte in der Regel mit dem Verlöbnisfest, an dessen Ende die Ehe vor Zeugen vollzogen wurde, oder mit der Weihe der jungen Novizin in den Nonnenstand.

#### *Mit Martin Luther zum ersten Schulsystem für alle*

Nach Kaiser Karl dem Großen läuteten Martin Luther und die Reformation eine zweite Stufe der Schulausbildung unter kirchlichem Vorsitz ein. Diesmal ging es um die evangelische Kirche und eine Schule für alle Anhänger des neuen Glaubens, denn das Wort Gottes sollte in Form der Bibelübersetzung Luthers von allen Menschen gelesen werden können. Ebenso sollte jedermann die evangelische

Lebensweise aus Luthers Großem und Kleinem Katechismus erlernen und praktizieren können. Zu diesem Zweck musste es Schulunterricht für Kinder beiderlei Geschlechts und Gläubige aller Altersgruppen geben, denn wie Luther schrieb:

»Wenn nun gleich [...] keyn seele were und man der schulen und sprache gar nichts dürffte umb der schriff und Gottis willen. So were doch alleyn diese ursach genugsam, die aller besten schulen beyde für knaben und meydlin an allen ortten auff zu richten, das die welt auch yhren weltlichen stand eusserlich zu halten doch bedarff feiner geschickter menner und frawen.«<sup>2</sup>

Seinem Aufruf vom Winter im Jahr 1524 »An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen« leisteten die evangelischen Städte umso lieber Folge, als es dem neuen Bildungsbedürfnis des Bürgertums entsprach, den Bürgersöhnen eine in lateinischer Sprache vermittelte antikenbegeistert-humanistische und zugleich christlich-evangelische Bildung zu vermitteln.

Zu diesem Zweck entwickelten Luther und andere Reformatoren ein Schulprogramm auf der Basis von Sprache und Geschichte. Um die Heilige Schrift zu lesen und zu verstehen, sich dementsprechend nach Gottes Wort verhalten und als künftige Herrscher weltlich regieren zu können, sollten Kinder des Adels und aller Bürgerschichten künftig nicht nur Latein, sondern am besten auch Griechisch und Hebräisch erlernen und über die lehrreichen Ereignisse der Vergangenheit Bescheid wissen. Mithilfe der aufstrebenden Buchdruckerkunst sollte ihnen die Welt des Wissens erschlossen werden, indem in allen Schulen Bibliotheken eingerichtet würden.

Die dazu erforderlichen Geldmittel und viele kostbare Schriften, die gedruckt nicht verfügbar waren, wurden den Beständen der Klöster entnommen, die sich der evangelischen Lehre angeschlossen und ihre Mönche und Nonnen zum Eheleben entlassen hatten.

<sup>2</sup> Quelle: Goebel Klaus, Luther als Reformator der Schule; Luther in der Schule; Beilage zur Erziehungs- u. Schulgeschichte u. Theologie, Bochum 1985

### Luthers »Maidleinschulen«

Obwohl Mädchen bisher vom Bildungswesen fast gänzlich ausgeschlossen wurden, entstanden unter Luthers Einfluss erstmals auch öffentliche »Maidleinschulen«. In ihnen sollten Mädchen aus allen Häusern und Ständen nach dem Katechismus unterrichtet werden und lernen, nach dem Evangelium zu leben und so auf ihre künftige Rolle als ehrbare Hausfrau und gute Mutter vorbereitet zu werden. Eine der ersten »Maidleinschulmeisterinnen« war Else von Kanitz, eine ehemalige Nonne, die mit Luthers späterer Ehefrau Katharina von Bora aus dem Kloster Nimbschen bei Grimma geflohen war.

Die Etablierung der »Maidleinschulen« war der seit Beginn des Katholizismus erste gelungene Versuch, Frauen und Mädchen als dem Mann und Jungen ebenbürtige Teile der Gottesschöpfung anzunehmen.

### *Vom Kind als Strafe Gottes zum Kind als Segen des Herrn*

Im Sinne der katholischen Lehre galten Frauen als minderwertig. Man glaubte, Gott Vater habe den guten Mann und die schlechte Frau erschaffen. Selbst Gottes Sohn habe Frauen nicht für würdig befunden, sie als Jüngerinnen an seiner Abendmahlstafel sitzen zu lassen. Bis heute lässt die katholische Kirche aus diesem Grund keine Frauen als geweihte Priesterinnen zu.

Für einen Mann sei es leichter, verkündete etwa der heilige Bernhard, einen Toten zu erwecken, als im Zusammenleben mit einer Frau seine Seele zu bewahren. Frauen hätten den Mund zu halten, andächtig ihrem Herrn zu lauschen und zu dienen und ansonsten, eingedenk ihrer Sündhaftigkeit, um ein Vielfaches mehr als Männer zu leiden und Kinder der Sünde zu gebären.

Eine Frau, die in Wollust empfing, schien unverbesserlich in ihrer Sündhaftigkeit. Ein Mann, der ihr in Wollust »beilag«, schien unverbesserlich in seiner Verführbarkeit. Liebe zwischen Mann und Frau sei Ehebruch, lehrte Hieronymus, da die Ehe nur dem Zweck der Buße durch Zeugung und Geburt zu dienen habe.